

Sie spricht Hochdeutsch, wird als Synchronsprecherin und für Werbespots engagiert. Mit einer Filmfirma in Heilbronn will Christina Rieth nun dem Schwäbischen bundesweit Popularität verleihen.

Frau Rieth, sollen wir uns auf Schwäbisch oder Hochdeutsch unterhalten?
Ich kann switchen. Bei der Schauspielausbildung habe ich mir meinen Dialekt hart abtrainiert. Meist stelle ich mich darauf ein, wie mein Gegenüber spricht.

Da böte sich Schwäbisch an, aber da wir den Text abdrucken wollen, versuchen wir es auf Hochdeutsch. Warum haben Sie Stuttgart den Rücken gekehrt?
Coronabedingt mussten Felixa Dollinger und ich unser Dollinger Theater auflösen. Da sind wir wohl nicht die Einzigen im Kulturbereich, denen die Pandemie zugesetzt hat. Momentan arbeite ich bei HNYWOOD (spricht man Heilbronnwood, Anm. der Red.), einer Film- und Synchronproduktionsfirma in Heilbronn. HNYWOOD ist ein Team von Freunden, das seit Jahren zusammenarbeitet und sich zum Ziel gemacht hat, große Gefühle auf die Leinwand zu bringen und dabei in der Heimat zu bleiben.

Ihrer Kurzbiografie fürs Schauspiel entnehme ich, dass Sie Schwäbisch und Sächsisch sprechen. Wie das?
Das hängt damit zusammen, da das Schwäbische und das Sächsische im Mundraum an denselben Stellen gebildet werden. Insofern geht mir auch Sächsisch leicht über die Lippen. Deshalb kann man wunderbar zwischen den beiden Dialekten hin und her wechseln, die ja angeblich zu den unbeliebtesten in Deutschland gehören.

Bleiben wir bei Ihrem Heimatdialekt. Am 15. Dezember kommt ein Spielfilm als DVD und auf Video on demand heraus, in dem Sie Schwäbisch sprechen. Der Film „Faustdick“ wird als Feel-Good-Komödie angepriesen. Was bitte ist das?
Es ist eine wunderbare Komödie, in der auch Dialekte zu hören sind. „Faustdick“ ist eine Hymne auf das Miteinander, auf das gemeinsame Schaffen. Wo Vorurteile aufgelöst wer-

SIE KANN NICHT NUR HOCHDEUTSCH

Christina Rieth ist in Calw aufgewachsen. Nach der Ausbildung zur Versicherungskauffrau hat sie Schauspiel an der Live-Act-Akademie in Stuttgart studiert. Anschließend machte sie sich als freiberufliche Schauspielerin selbstständig und gründete in Stuttgart mit Felixa Dollinger das Dollinger Theater. Das Duo ging mit selbst geschriebenen Krimi- und Kabarettstücken auf Tour – unter anderem mit „Schwäbisch macht sexy“.

TV-Auftritte In den darauffolgenden Jahren kamen verschiedene Fernseh- und Filmproduktionen wie „Kalt ist die Angst“ (ARD), „Tatort“ (SWR) und die Kinokomödie „Faustdick“ hinzu. Im Sommer 2020 stand sie mit ihrem Soloprogramm „A Stücke Glück“ beim SWR-4-Mundartsommer auf der Heilbronner Fährleubühne. Den Kinofilm „Faustdick“ gibt es vom 15. Dezember an auf DVD und Video on demand zu kaufen. Christina Rieth spielt darin die resolute Schwäbin Anne Kerner, die ihre ganz eigene Geschichte erzählt. *hör*



„Das ist die Sprache meines Herzens“

Interview mit Christina Rieth über Dialekt in der Schauspielerei und warum sie vom Schwäbischen einfach nicht lassen will.

Christina Rieth

Foto: Roman Woerlein/HNYWOOD

den und daraus Freundschaften und Romanzen entstehen. „Faustdick“ ist der allererste Spielfilm von HNYWOOD. Er hat seine Existenz der Pandemie zu verdanken.

Wie das?
Mit Beginn der Pandemie, als die Kinos dichtmachen mussten, sind überall Pop-up-Autokinos aus dem Boden geschossen. Allerdings hielten die meisten Verleiher ihre Filme zurück. In diese Lücke sind wir mit „Faustdick“ gesprungen. Nun konnten wir den renommierten Arthouse-Verleiher Neue Visionen aus Berlin mit unserer Komödie überzeugen.

Um was geht es in „Faustdick“?
Der Film erzählt von einer Truppe von Einzelgängern, die durch das Raster gefallen sind und in einer Weiterbildungsmaßnahme des Arbeitsamts landen. Getarnt als falsche Kursleiter schleichen sich zwei Hochstapler in das Seminar, um heimlich einen trashigen Horrorfilm namens „Goethes Killerfaust“ zu drehen. Chaos bricht aus, Freundschaften wachsen, Liebe entflammt.

Und Sie geben eine Schwäbin?
Richtig, ich darf die resolute Schwäbin Anne Kerner spielen, die eine tragische Geschichte im Gepäck hat.

Nach der Schule haben Sie zunächst

einmal eine Ausbildung als Versicherungskauffrau gemacht. Wie kommt man von da zur Schauspielerei?

Bereits mit 15 habe ich meine Liebe zur Schauspielerei entdeckt, bei einem Mundartverein. Die Veigelesbühne in Möttlingen bei Calw gibt es übrigens heute noch. Mit 23 bin auf die Schauspielschule gegangen. Kaum hatte ich mir den Dialekt ausgetrieben, habe ich eine Solonummer auf Schwäbisch erarbeitet und bin damit aufgetreten.

„Wenn eine Rolle Emotion verlangt hat, bin ich immer wieder in den Dialekt gerutscht.“

Christina Rieth, Schauspielerin

Sie sagen, Schwäbisch sei in der ganzen Republik unbeliebt. Dennoch haben Sie in Ihrem Kabarettprogramm im Dollinger Theater behauptet, dass die Mundart sexy sei.

So empfinde ich das auch. Aber dabei geht es um mehr als nur um Sprache. Mir gefällt das Zielstrebigkeit und Schaffige an uns Schwaben, eine Eigenschaft, die ich auch für mich in Anspruch nehme. Aber natürlich könnten wir, was Leichtigkeit angeht, von den Badenern lernen.

Und von den Bayern, die ihren Dialekt viel selbstbewusster zur Schau tragen?

Absolut. Das fällt schon auf, wenn man sich eine TV-Produktion aus Bayern anschaut. Da sprechen selbst Hauptfiguren Mundart. Bei einem „Tatort“ aus Stuttgart wird höchstens dem Gerichtsmediziner ein schwäbischer Zungenschlag erlaubt. Schade eigentlich.

Woher kommt das?

Ich weiß auch nicht so recht. Vielleicht, weil der Schwabe einer ist, der sich eher innerlich freut. Ich vermute, der Begriff Understatement kommt in Wahrheit aus dem Schwäbischen. Aber das wird sich ändern.

Woher nehmen Sie die Gewissheit?

Wir planen einen Kinofilm, in dem die Hauptrollen Schwäbisch und Sächsisch sprechen. Mal schauen, wie der Rest der Republik darauf reagiert.

Sie sagen, Sie hätten sich den Dialekt mühsam abtrainiert. Wie geht das?

Mit Disziplin und Sprecherziehung. Da muss man dranbleiben. Das ist wie bei einer Sportart, bei der man auch nie mit dem Training aufhören darf. Anfangs war das anstrengend. Wenn eine Rolle Emotion verlangt hat, bin ich oft in den Dialekt abgerutscht. Schwäbisch ist eben die Sprache meines Herzens.

Das Gespräch führte Tom Hörner.

Ein fröhliches Fest am Tag für die Toten

Ausgelassenes Familientreffen mit den Seelen zum mexikanischen Dia de los Muertos in den Wagenhallen

Von Heidemarie A. Hechtel

Der Tod ist groß, wir sind die Seinen, lachenden Munds...“: War Rainer Maria Rilke, der Dichter dieser Verszeilen, in Mexiko? Denn dort darf man lachen, wenn der Tag der Toten begangen wird. Keine Leichenbittermiene, kein in Trauer versunkenes Gedenken an den Gräbern wie hierzulande an Allerheiligen, sondern ausgelassenes Feiern zu Ehren der Toten auf den Friedhöfen mit Musik, Tanz, Essen und Trinken und fröhlich umher tobenden Kindern.

„Wir feiern unsere Toten und vereinen uns am Dia de los Muertos mit ihren Seelen“, erklärt Karla Gallardo. So lange schon hat die gebürtige Mexikanerin nicht mehr dieses Fest mit ihrer Familie feiern können und es daher bereits vor elf Jahren nach Stuttgart geholt. Darum haben sich am Tag vor Allerheiligen in den Wagenhallen wieder die Grenzen zum Reich der Toten geöffnet. Mit einer Bühnenshow mit Burlesque Tanz von Violetta Poison, den Artisten Treviso, Live-Musik mit den Marichipunkern der Los Skeleteros, dem DJ Juan Francisco. Und vielen Totenköpfen und Skeletten.

Zoe, der wild als Gruftie geschminkten fünfjährigen Tochter der beiden Organisatoren Karla Gallardo und Thorsten Schwämmle, ist es zu verdanken, dass erstmals die Kinder im Reich der Toten die Herrschaft übernommen haben. Zumindest am Nachmittag. In bizarren Kostümen, die Mädchen am liebsten als Hexen und Zauberinnen, mit großen Hüten oder Blumenkränzen im Haar, werden sie von Nicola Riehle und anderen Make-up-kundigen Künstlerinnen mit viel Schminke verwandelt. Die fünfjährige Ana ist vom Ergebnis begeistert. Sie ist mir ihrer Mutter Maria Casal aus Karlsruhe gekommen: „Nachdem sie den Disney Film „Coco, lebendiger als das Leben“ über diese mexikanischen Feste gesehen hat, wollte sie das unbedingt selbst erleben“, erzählt die Mutter.

„Ofrenda, der traditionelle Altar, ist der Mittelpunkt des Festes“, erklärt Karla Gallardo. Geschmückt mit Blumen in Gelb und Orange, „denn die Seelen können nur diese Farben erkennen“, mit Früchten, Geschenken und Fotos. Von dem Malerpaar Diego de Rivera und Frida Kahlo, von Karlas Großeltern Julieta und Gregorio und von Thorsten Schwämmles Vater, „der in diesem Jahr gestorben ist“. Drüber thront die Madonna Maria Guadeloupe, flankiert von zwei Latinas, schön gekleideten Skelett-Damen. Ein Beweis, dass der alte Brauch der mexikanischen Ureinwohner eine Symbiose mit christlichen Symbolen eingegangen ist.



Die Erinnerung an die Verstorbenen wird am Dia de los Muertos zu einem fröhlichen Wiedersehen.
Foto: Lichtgut/Ferdinando Iannone

Haftbefehle gegen mutmaßliche Dealer

STUTTGART. Zwei mutmaßliche Dealer sind am Samstag von Polizei und Bundespolizei festgenommen worden, sie kamen in Haft. Die Bundespolizei konnte einen mutmaßlichen Dieb an Gleis 15 im Hauptbahnhof festnehmen, er soll gegen 21.30 Uhr Alkoholika in einem Geschäft am Bahnhof gestohlen haben. Bei dem 21-jährigen fanden die Polizisten rund 100 Gramm mutmaßliches Amphetamin und Gegenstände, die auf Rauschgifthandel schließen lassen. Er kam am Sonntag in Haft. Am Samstagabend nahm die Polizei einen 27 Jahre alten Mann fest, dem vorgeworfen wird, mit Rauschgift gehandelt zu haben. Gegen 19 Uhr waren mehrere Personen am Eckenssee kontrolliert worden. Die Beamten beobachteten dabei, wie der 27-jährige eine Tabaktüte wegwarf, in der sich sechs Verkaufsportionen Marihuana sowie zwei Joints befanden. Ein Haftrichter setzte am Sonntag den beantragten Haftbefehl in Vollzug. *red*

Verkehrschao in der Neckarvorstadt befürchtet

Ab 2025 soll im Kraftwerk Münster keine Kohle mehr verfeuert werden. Für den Hauptumbau benötigt das Unternehmen ab 2023 viel Platz.

Von Uli Nagel

Im kommenden Jahr wartet auf Autofahrer in Bad Cannstatt eine ziemliche Herausforderung – wieder einmal. Denn im Zuge der Umbaumaßnahmen im Kraftwerk Münster muss die Neckartalstraße stadtauswärts zwischen den Kreuzungsbereichen mit der Volta- und der Haldenstraße gesperrt werden. Dieser Straßenabschnitt wird für rund eineinhalb Jahre für den Baustellenverkehr benötigt. Die EnBW rechnet mit 14 Lieferanten und bis zu 300 Mitarbeitern auf der Baustelle. Autos werden in diesem Abschnitt über die SSB-Gleise auf die Gegenfahrbahn geleitet. Mit dieser Maßnahme ist allerdings für die Bewohner in der Neckarvorstadt eine erhebliche Mehrbelastung verbunden. Denn der Verkehr stadteinwärts muss ab der Haldenstraße über die Krefelder Straße bis hin zur Voltastraße umgeleitet werden.

„Zwischen Februar 2023 und August 2024 finden die Hauptmontagetätigkeiten im Kraftwerksgelände statt“, sagte Michael Eckert von der EnBW im Bezirksbeirat Bad Cannstatt. Die Lösung sei sicher nicht popu-



Die Neckartalstraße an der Kreuzung zur Voltastraße

Foto: Sebastian Steegmüller

lär, aber nahezu alternativlos. Aufgrund der beengten Platzverhältnisse auf dem Baufeld bestehe für Lastwagen keine Möglichkeit, innerhalb des Baufeldes zu parken. Lediglich ein Laster könne auf dem Gelände entladen werden. Erst wenn er das Baustellengelände verlassen habe, könne das nächste Fahrzeug einfahren. Dass gleichzeitig auf dem benachbarten Grundstück ein Bürogebäude errichtet wird, macht die Verkehrsbelastung nicht einfacher. Zu guter Letzt muss eine

Rohrbrücke für die Fernwärmeanbindung in diesem Bereich errichtet werden. „Wir haben alle Möglichkeiten auf unserem Gelände geprüft und auch mit unseren Nachbarn gesprochen“, sagte Michael Eckert. Doch weder die Firma Gehe noch die Stadt können Flächen zur Verfügung stellen.

Was bei der Flächensuche erschwerend hinzukam: Durch den Betrieb der Müllverbrennung und der kontinuierlichen Müllanlieferung sowie regelmäßig im Sommer

stattfindenden Revisionen können keine Flächen auf dem Gelände verwendet werden.

Der Bezirksbeirat zeigte sich fast schon schockiert von der angedachten Lösung. Denn von den geschätzten gut 1000 Fahrzeugen pro Stunde, die auf der Neckartalstraße stadteinwärts fahren, sind rund fünf Prozent Lastwagen. Die Vorstellung, dass die sich rund 18 Monate durch die nicht gerade breite Krefelder Straße quälen, sorgte für Kritik. Zumal diese Strecke auch für den Radverkehr vorgesehen ist. Stadtauswärts ist der Neckartalradweg die Alternative.

Hintergrund für die umfangreichen Bauarbeiten im Kraftwerk Münster ist, dass die EnBW-Verantwortlichen das Heizkraftwerk ab 2025 kohlefrei machen und die Fernwärmeversorgung klimafreundlich gestalten wollen. Rund 200 Millionen Euro nimmt der Konzern dafür in die Hand.

Derzeit arbeiten in Münster noch drei kohlebefeuerte Kessel, die zwischen 30 und 40 Jahre alt sind sowie drei heizölbetriebene Turbinen. Während die Müllverbrennung, über die Zukunft der Verbrennungskessel wird laut EnBW später nachgedacht, weiterbetrieben wird, werden sämtliche Kohlekomponenten und die alten Gasturbinen stillgelegt.

Rund 200 Millionen Euro nimmt der Konzern für die Umsetzung in die Hand.